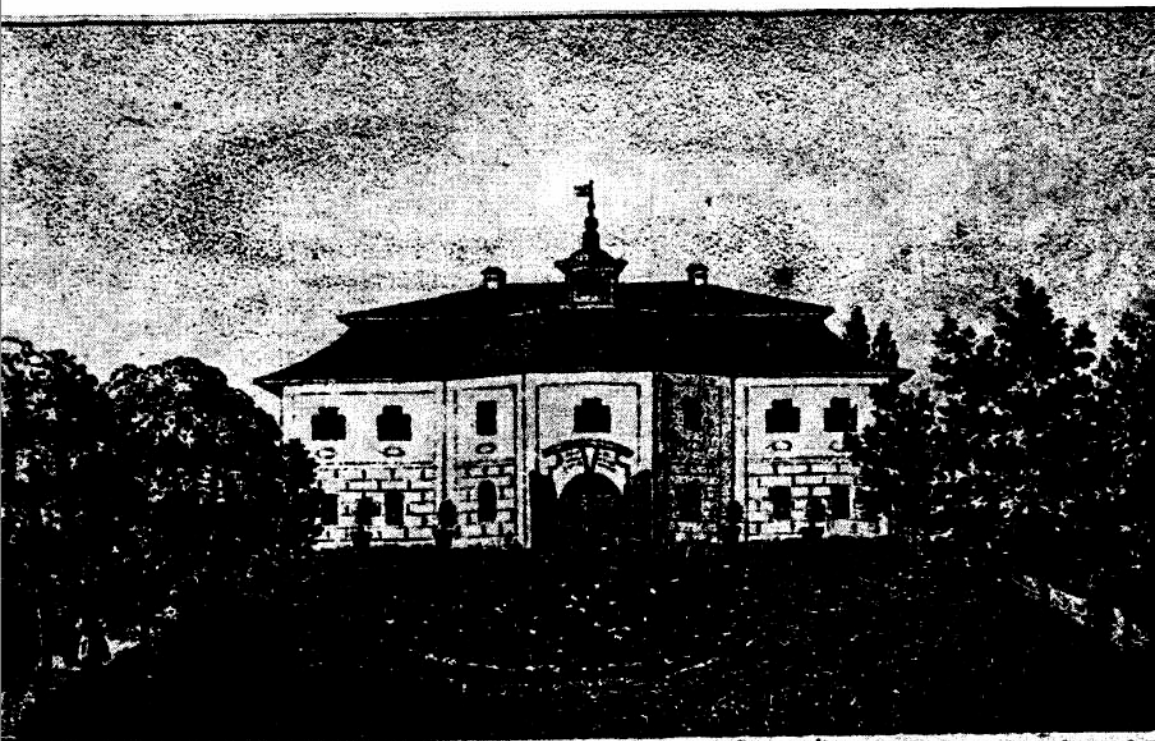




Lith. von Joh. Bauer.

Grdr. und zu haben bey Joh. Hayner in Linz.

Das Bergschlüssel bey Linz.

10

Mühlviertler Heimatblätter



Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

7. Jahrgang 1967 3/4

Inhalt

Franz Kain	Rudolf Pfann (38)
Richard W. Eichler	Geschweißte Gartenzwerge und gesudelter Wandschmuck (40)
Rudolf Pfann	Moderne Gemäldegalerie (41)
Amtsrat Leopold Kern, Wien	Pauline Bayer — eine Dichterin der Böhmerwaldheimat (42)
Josef Andessner, St. Martin i. I.	Die Klöster des Mühlviertels (II) (43)
Leopold Wandl	Dei(n) Saat (47)
OSCHR. Hugo M. Pachleitner	Die alte Gasse (48)
OR. Dr. Franz Lipp	Von Sammlern und vom Sammeln (51)
Friedrich Schober	Die Jahrestagung des Oö. Volksbildungswerkes in Puchberg bei Wels (53)
Rudolf Pfann	Albrecht Dunzendorfer 60 Jahre (54)
Albrecht Dunzendorfer, Hellmonsödt	Ohne Dich! (54)
Albrecht Dunzendorfer	Aus meiner Lehrerzeit (59)
Albrecht Dunzendorfer	Wunder des Daseins (59)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Im österreichischen Barock nichts Neues (60)
OSCHR. Hermann Mathie, Rohrbach †	Zwei alte Haslacher Hausbücher erzählen (65)
Fritz Huemer-Kreiner	Der Wunderbrunnen zu Göllitz (67)
Steff Steiner, Zwettl	Vergessen (68)
Prof. Franz Vogl	Wandel der Sozialstruktur im Industriezeitalter (70)
Rudolf Pfann	Sterbendes Gehöft (72)
***	Buchbesprechungen (74)

Bilder

Johann Bauer	16) Das Bergschlüssel bey Linz, Lithographie, aus: Hist. Jahrbuch der Stadt Linz, 1958 (37)
Prof. Josef Schnetzer	17) Rudolf Pfann, Feder, 1967 (39)
Georg Matthäus Vischer	18) Kloster Schlögl, Kupferstich, 1674, aus: A. Marks, Oberösterreich in alten Ansichten, 1966 (45)
Norbert Grabherr	19) Schloß Riedegg, Foto, aus: N. Grabherr, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Bd. 1, 1963 (49)
***	20) Schwarze Leistentruhe aus dem Raum St. Florian, 1723, aus: Oö. Bauernmöbel, Ausstellungskatalog, 1964 (52)
Albrecht Dunzendorfer	21) Bildbeilage (55—58)
Friedrich Schober	22) Initiale „O“ mit St. Lorenz, aus: H. Awecker, Mondsee — Markt, Kloster, Land, 1952 (60)
Johann Bauer	23) Bergschlößl, siehe Nr. 16! (62)
St. Millesich	24) Maskaron am Schloß Esterhazy in Eisenstadt, Foto, aus: Volk und Heimat, Eisenstadt, Jänner 1967 (64)
Prof. Hans Gerstmayr	25) Anhänger, Stahlschnitt, Oö. Landesverlag (69)
Karl Ludwig Kuich	26) Anteil der Linzer Pendler einschließlich der Familienangehörigen (1957), aus: Der Bezirk Urfahr-Umgebung, 1963 (71)
Franz Glaubacker	27) Reichthof in Heilham, Feder, 1967 (73)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionschluß für die Nummer 5/6

Jahresbezug

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammsstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
30. April 1967

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.
S 70,— (mit Postzustellung)

Da es nichts gibt, was nicht schon einmal gesammelt wurde, sind sicher auch die Sammler selbst nicht davon auszunehmen. Auch sie sind interessant genug, gesammelt, d. h. zum mindesten registriert und unter die Lupe genommen zu werden. Hei, was findet man da für grobe und für feine Unterschiede! Da gibt es die Stillen und die Lauten, die feinen Mäuschen und die bellenden Hunde, die Sperlinge und die Geier. Da gibt es solche, die aus einem unstillbaren Drang sammeln, um des Sammelns willen und andere, denen das Sammeln eher eine Qual bedeutet, die auf sich zu nehmen einfach das Schwergewicht der Sammlung und deren Erfordernisse zwingt. Sie handeln schlechtweg nach dem Gesetz, nach dem sie angetreten sind, leidende Vollzugsorgane einer höheren Automatik. Dann gibt es wieder Sammler — und es sind nicht die unsympathischsten — die weniger aus Leidenschaft, denn aus Liebhaberei sammeln, die das Steckenpferd selber reiten und nicht von ihm geritten werden.

Ja, diese Gerittenen und Getriebenen! Man erkennt sie geradezu an der Gesichtsfarbe. Es sind die Hohlwangigen und Bleichen (auch wenn sie sich unter Masken verbergen), die Nervösen und Schlaflosen, die Zitterer mit nassen Händen. Es sind die Unglücklichen, die stets am Rande des Kriminellen spazieren gehen und ihr Gewissen immer wieder betäuben. Es sind die Raffer, die ein Ding, das sie einmal gesehen und geortet haben, besitzen müssen — auf jeden Fall, aber nicht um jeden Preis.

Ja, so verschieden sind die Sammler und es sind erst einige Typen davon aufgezählt. Wenn ich mich hier vom Sammlerwahn leiten ließe und auf Vollständigkeit dränge!

Aber ich will es dabei gut sein lassen und mich ein wenig dem Sammeln zuwenden. Als unlängst ein Aufruf an die „Sammler von Volkskunst“ sich zu sammeln erging, meldeten sich auf Anhieb an die hundert Personen und dabei sind längst nicht alle erfaßt. Schätzungsweise ist dies nur ein Drittel der ernsthaften Volkskunstsammler in unserem Lande.

Was werden, bei solcher Menge, die Antriebe des Sammelns sein? Gewiß folgt eine nicht unbeträchtliche Anzahl davon einfach einer gegenwärtigen Mode. Bekanntlich gibt es Sammlermoden und Modesammler. Solche Sammlermoden beziehen sich auf den Gegenstand des Sammelns, der in der Mode von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wechselt. Einmal ist es Zinn, dann Kacheln und Schüsseln, dann wieder Handfeuerwaffen, dann Bügeleisen, dann Zunftaltertümer — und jetzt ist es eben Volkskunst.

Das Sammeln von Volkskunst ist deswegen anders zu werten als das Sammeln x-beliebiger Gegenstände, weil es zumeist gar nicht dem Sammeltrieb als solchen entspringt. Zunächst liegt dem „Sammeln“ von Volkskunst meist der einfache und durchaus verständliche Wunsch zugrunde, mit alten bäuerlichen Dingen zu leben, sich einfach altbäuerlich einzurichten. Aber nun, dann kann es eben geschehen. Dann kommen auf einmal „durch Zufall“ weitere zehn Hinterglasbilder ins Haus, für die man mit bestem Willen keinen Platz an der Wand mehr findet, die man aber doch nicht weggeben möchte. Und der andere „erbt“ ein weiteres Kastel mit Gläsern, so daß

seine vorhandene Vitrine die Fülle nicht mehr aufnehmen kann. So verselbständigen sich die „Zweige“ und aus einer „Einrichtung“ wird allmählich eine Sammlung, bzw. der Wohnung wird eine Sammlung aufgepfropft.

Vom Volksganzen her gesehen hat das Sammeln verschiedene Aspekte. Der positive Aspekt ist die einstweilige Bewahrung des Sammelgutes vor sinnloser Vernichtung oder Schädigung; die bedauerliche Seite der ganzen Sammlerei ist die Aufhebung der ursprünglichen Beziehung zwischen einem Kulturgut und seinem Eigner. Ebenso wie ein Mineral ohne genaue Herkunftsbestimmung wissenschaftlich wertlos ist, wird ein kultureller Gegenstand außerhalb des Bauern- oder Handwerkerbereiches, von dem er stammt, beziehungslos.

Dieser Mangel oder Fehler, immer wieder von den Sammlern gemacht, kann insofern wieder ein wenig gutgemacht werden, wenn über die genaue Herkunft und die Herkunftsumstände Buch geführt wird. Dann gelingt es wenigstens der Wissenschaft, das durch die Abwanderungen, Verschleppungen und Plünderungen – nur so kann man den Kahlfraß bezeichnen, den namentlich gewisse Händler in einer Gegend hinterlassen – veränderte und verarmte Bild des ursprünglichen Kulturreichtums einer Landschaft wieder zu rekonstruieren.

Sinnvolles Sammeln beginnt mit der gewissenhaften Aufschreibung! Weitere Dokumentationen, wie Lichtbilder von der Situation des Objektes am ursprünglichen Ort wären höchst erwünscht. Bei Geräten sollte man nie vergessen, sich in ihre Funktion und Handhabung einweisen zu lassen. Von größter Wichtigkeit ist auch die mundartliche Bezeichnung eines Gegenstandes. Wieviele Sammlungen gibt es nicht, wo der Besitzer keine Auskunft mehr über Herkunft, Bezeichnung oder Verwendungszweck seiner Lieblinge geben kann. Auch das schwindende Gedächtnis muß rechtzeitig einkalkuliert werden, besonders, wenn im Laufe eines Sammlerlebens die Objekte in die vielen Hunderte und Tausen gehen. Daher: *wenn sammeln, dann sinnvoll sammeln* und auch sinnvoll aufstellen. Doch darüber vielleicht ein anderes Mal.

